

Kleimann, Bernd; Schmücker, Reinold (Hrsg.): Wozu Kunst? Die Frage nach ihrer Funktion, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2001

ISBN-10: 3-534-15142-9, 218 S

Rezensiert von: Schröter Kathleen, Galerie Neue Meister/Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Wozu Kunst?

Angesichts knapper Haushaltskassen von Bund, Ländern und Gemeinden wird das Geld für meist kostspielige Kunstausstellungen immer mehr gekürzt, Fragen nach der Legitimation für die hohen Aufwendungen werden laut: Was rechtfertigt die Ausgabe von Steuergeldern für die Förderung von Kunst? Und wozu braucht der Mensch eigentlich Kunst? Ein Antwort auf diese Fragen zu suchen wird den meisten Künstlern und den im Kunstbereich Tätigen arg widerstreben, wird doch eben durch Zweckfreiheit und Autonomie der Wert der Kunst seit dem Beginn der Moderne begründet. Gerade deutschsprachige Philosophen wie Kant, Schlegel und Adorno haben in ihren Schriften die unmittelbare Zweckfreiheit von Kunst immer wieder postuliert und bestärkt. Das Buch "Wozu Kunst?" stellt sich ohne "autonomieästhetische Voreingenommenheit" der Frage nach den Funktionen der Kunst und versucht in den Beiträgen von zehn Autorinnen und Autoren, die alle aus dem Fachgebiet der Philosophie kommen, verschiedene Antworten zu finden. Die Beiträge wurden im Sommer 2001 in einer Vorlesungsreihe an der Universität Hamburg im Warburg-Haus und auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Iserlohn vorgetragen. Im folgenden werden fünf Aufsätze aus dem Buch herausgegriffen und vorgestellt.

Reinold Schmücker versucht im ersten Beitrag die im 20. Jahrhundert immer wieder formulierte Autonomiethese zu widerlegen. Irrigerweise setzt er dabei Autonomie mit völliger Funktionslosigkeit gleich. Dass auch von Vertretern der Autonomiethese der Kunst "sekundäre Zwecke" zugestanden wurden, führt er als Beweis des Vorhandenseins unmittelbarer Funktionen von Kunst an. Der von ihm aufgestellte Funktionskatalog, innerhalb dessen er generelle und potentielle Funktionen unterscheidet, bildet dennoch eine gute Übersicht über die Wirkungsmöglichkeiten von Kunst. Unser Urteil über ein Kunstwerk bemisst sich nach Schmücker nicht allein an ästhetischer Qualität, sondern hängt auch von einer Bewertung verschiedener Funktionen (z.B. der sozialen, dekorativen oder kommunikativen Funktion) ab, die von jedem Betrachter unterschiedlich gewichtet wurden. Verschiedene Meinungen über den Wert eines Kunstwerkes resultierten aus der individuell unterschiedlichen Hierarchisierung der Funktionen. Solche Dissense liessen sich nicht auf kunsttheoretischer Ebene lösen, sondern höchstens durch ethische Argumentation. Schmücker selbst bleibt hier bei der deskriptiven Funktionsbeschreibung stehen und entzieht sich einer kritischen Bewertung der einzelnen Funktionen.

Die folgenden Beiträge des Buches konzentrieren sich auf die Erkenntnisfunktion von Kunst. Oliver R. Scholz z.B. beschreibt plausibel, wie Kunst unsere kognitiven und emotionalen Fähigkeiten verfeinern und neue Erkenntnisse bis hin zu neuen Wahrheiten vermitteln kann, auch oder gerade

durch emotionales Erleben von Kunst, das mit der rein ästhetischen Wahrnehmung verknüpft ist. Erkenntnis möchte er hier nicht im herkömmlichen Sinne mit der blossen Vermehrung von Wissen auf rein theoretisch-abstrakter Ebene verstanden wissen, sondern auch in der Schulung emotionaler Fähigkeiten und moralischen Urteilsvermögens. Unsere durch Begriffe beschriebenen Erkenntnisse erweitern sich durch die anderen (zumeist nonverbalen) Darstellungsmöglichkeiten von Kunst erheblich. Scholz streitet hier daher in seiner Argumentation für eine Ausweitung des Erkenntnisbegriffes in den herkömmlichen Erkenntnistheorien.

In Bernd Kleinmanns Beitrag stehen nicht einzelne Funktionen der Kunst im Vordergrund, sondern die Bestimmung der Beschaffenheit des Reizes, der von Kunstwerken ausgeht. Er beschreibt verschiedene Problematiken in vorangegangenen Theorien, (so geht er z.B. auf Kants Theorie des interesselosen Wohlgefallens explizit ein), findet neue, passendere Begrifflichkeiten, und kommt zu dem Schluss, dass der Reiz eines Kunstwerks in der möglichen Erfüllung des Bedürfnisses nach Erfahrungsreflexion besteht. Letztlich schreibt also auch er der Kunst eine Form der Erkenntnismöglichkeit zu, die er kurzerhand zu ihrer Funktion erklärt.

Marcus Duewelle fragt in seinem Aufsatz nach dem Verhältnis von ästhetischen und moralischen bzw. ethischen Prinzipien. Duewelle erkennt wie schon einige Autoren vor ihm in der ästhetischen Erfahrung einen spielerischen und distanzierten Umgang mit der Realität, in der eine ethische Reflexion stattfinden und moralische Handlungsmöglichkeiten erschlossen werden können. Mit Hilfe eines nur sehr knapp erklärten und daher schwer nachzuvollziehbaren Ansatzes des amerikanischen Philosophen Alan Gewirth erklärt Duewelle diese potentielle Erweiterung unserer Handlungsmöglichkeiten als ein moralisch wertvolles und daher schützenswertes Gut.

Christian Thies geht es in seinem Beitrag ebenfalls um das Verhältnis von Ästhetik und Moral. Anfangs nennt er knapp die schon bekannten Positionen, ordnet sie den einzelnen Traditionen zu und schafft damit einen guten Überblick über verschiedene Autoren sowie den aktuellen Diskussionsstand. Genauer geht er auf die Ansätze ein, die Kritik an der Autonomie der Kunst üben, die eine Verschmelzung von Kunst und Leben fordern oder das Leben überhaupt unter das Primat des Ästhetischen stellen wollen und Ästhetik mit Ethik gleichsetzen. Thies lehnt diese "Ästhetisierung normativ-praktischer Probleme" ab, und begründet, warum in einer so ausdifferenzierten Welt wie der heutigen das Ästhetische das Moralische nicht ersetzen kann, bzw. wo und warum moralische und ästhetische Kategorien auseinanderfallen. Bei einer Aufhebung der Kunst im Leben nehme nach Thies sowohl das Leben selbst als auch die Kunst Schaden - es bliebe letztlich nur ein Leben ohne Kunst. Demnach verkommen laut Thies auch die Werke solcher Kunstrichtungen - als Beispiel nennt er die Pop Art - die eben diese Vereinigung suchen, schnell zu Waren einer Kulturindustrie, denen er jegliche relevante ästhetische Erfahrungsmöglichkeiten abspricht. So streitet Thies für eine Autonomie der Kunst sowohl aus normativ-praktischen als auch aus ästhetischen Gründen. Im letzten Teil seines Beitrages erläutert er sein Verständnis von Autonomie, das sich z. B. von dem Reinhold Schmuckers erheblich unterscheidet.

Das Buch ist das spannende Unternehmen, über alternative Funktionen der Kunst neben einer rein ästhetischen zu sprechen. Ältere Positionen der Kunst- und Ästhetiktheorie werden dazu immer wieder aufgegriffen, beleuchtet und neu verarbeitet; statt einer eindeutigen und endgültigen Antwort auf die Frage "Wozu Kunst" werden so verschiedene Denkanstöße geliefert. Innerhalb des Buches wiederholen sich allerdings die Argumente oft und einzelne Autoren verlieren

sich in fuer die Fragestellungen nicht unmittelbar relevanten Details. Haeufig wird zudem darauf verzichtet, die einmal bestimmten moeglichen Kunstfunktionen auch zu bewerten - ein blosses Vorhandensein einer Funktion sagt noch laengst nichts ueber die Existenzberechtigung von Kunst aus, schliesslich gibt es manchmal auch andere Mittel, um die ein oder andere genannte Funktion zu erfuellen. Was aber ist die existentielle Bedeutung von Kunst? Die Frage bleibt offener, als sie es muesste, die Lektuere des Buches insgesamt faellt damit nicht ganz zufriedenstellend aus.

Dennoch: Fuer alle, die ueber Sinn und Zweck (nicht nur) zeitgenoessischer Kunst nachdenken, bietet das Buch hilfreiche Anregungen und Argumente, die fuer die Kunst und damit indirekt auch fuer die Notwendigkeit von Kunstfoerderung sprechen. Man moechte dem Buch insbesondere die groessten Zweifler als aufmerksame Leser wuenschen.

Empfohlene Zitation:

Schröter Kathleen: [Rezension zu:] Kleimann, Bernd; Schmücker, Reinold (Hrsg.): *Wozu Kunst? Die Frage nach ihrer Funktion*, Darmstadt 2001. In: ArtHist.net, 08.05.2002. Letzter Zugriff 08.02.2026.
<<https://arthist.net/reviews/191>>.

Dieser Text wird veröffentlicht gemäß der "Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 4.0 International Licence". Eine Nachnutzung ist für nichtkommerzielle Zwecke in unveränderter Form unter Angabe des Autors bzw. der Autorin und der Quelle gemäß dem obigen Zitationsvermerk zulässig. Bitte beachten Sie dazu die detaillierten Angaben unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.